



Schritte auf einem langen Weg

Die Arbeit der Jesuiten in Afghanistan

Bombenanschläge, Selbstmordattentate, Korruption – die Nachrichten aus Afghanistan sind erschreckend. Aber es gibt auch Erfolgsmeldungen, z. B. die Arbeit der indischen Jesuiten, die seit 2004 hier leben.

Große Herausforderungen

Der junge Jesuit Pudota Anil Kumar sieht für die Arbeit der Jesuiten in Afghanistan sechs große Herausforderungen: „Die erste besteht darin, die Kultur hier zu verstehen und sich auf sie einzulassen. Die zweite sind die Verständigungsschwierigkeiten. Wir haben deshalb alle begonnen, die lokale Sprache zu lernen, damit wir tiefere Beziehungen zu den Menschen aufbauen können. Die dritte, Friedensstifter zu sein, indem wir versuchen, die verschiedenen sozialen und ethnischen Gruppen an einen Tisch zu bringen. Die vierte ist die Bereitschaft, mögliche Gefahren in Kauf zu nehmen, die mit der anhaltenden Gewalt und dem Wiedererstarken der Taliban einhergehen. Die fünfte ist, dem Fundamentalismus entgegenzuwirken durch breit angelegte Erziehung und den Dialog mit den Religionsführern. Die Frage der gesellschaftlichen Position der Frau ist eine andere große Herausforderung. Auch hier sind Erziehung und Dialog die Schlüsselfaktoren, um den Weg für mehr Gleichberechtigung der Frau zu ebnet.“

In Kabul, Herat und Bamiyan

In Herat, im Nordwesten Afghanistans, war der Wiederaufbau einer Technischen Schule ein erster Meilenstein. An der Schule, die inzwischen an den Staat übergeben werden konnte, erhalten rund 600 Schüler eine fundierte, praxisorientierte Ausbildung, darunter rund 30% Mädchen – eine für Afghanistan erstaunliche Quote. In Kabul und in Bamiyan unterrichten Jesuiten an verschiedenen Universitäten und sind in der Lehrerausbildung tätig.

Fruchtbare Böden gewinnen

Die Provinz Bamiyan ist das Kernland der Hazaras, einer ethnischen Minderheit, die von den Taliban brutal verfolgt worden war. Die Armut in der atemberaubend schönen Gebirgslandschaft ist enorm, der Bildungshunger der jungen Generation immens. Die Jesuiten reagieren auf beides: Pater Stan Fernandes SJ initiierte 2008 ein Watershed-Projekt, um die Landwirtschaft in den abgelegenen Regionen zu verbessern.



Schülerinnen der Technical School in Herat. Knapp 30% der Schüler sind Mädchen. Eine ungewöhnlich hohe Quote für Afghanistan.



Land:
Afghanistan

Partner:
P. Stan Fernandes SJ

Zielgruppe:
Schülerinnen und Schüler,
Lehrerinnen und Lehrer,
Rückkehrende Flüchtlinge

Kontext:
Die Arbeit der indischen Jesuiten in Afghanistan ist ein Projekt des Jesuitenflüchtlingsdienstes (JRS).

Maßnahme:
Lehrerausbildung, Schulen,
Selbsthilfegruppen



Von Hand aufgeschichtete Steinwalle und neu gepflanzte Pappeln halten an den Berghängen das wertvolle Erdreich fest und sorgen dafür, dass bei der Schneeschmelze ein Teil des Wassers hier oben in den Boden einsickert. So konnten die Ernteerträge beträchtlich gesteigert werden. Die Kontakte zur lokalen Bevölkerung sind sehr gut. Die Patres treten häufig als Mittler zu den internationalen militärischen und zivilen Einrichtungen auf. Sie hören oft: „Viele Leute sind gekommen und haben uns Hilfe versprochen. Ihr habt euer Versprechen gehalten und seid bei uns geblieben.“

Hunger nach Bildung

Die Hazaras wissen, dass Bildung für ihre Söhne und Töchter die einzige Chance auf eine bessere Zukunft ist. Lange Zeit war ihnen der Zugang zu höherer Bildung völlig verwehrt gewesen. Auch jetzt ist das Schulniveau vor allem in den Dörfern erschreckend niedrig. Die Jesuiten reagieren mit einem speziellen Programm: Während der dreimonatigen Winterferien organisieren sie in Dörfern der Provinzen Bamiyan und Daikundi Intensivklassen für Schüler wie auch für Lehrer. Im letzten Winter wurden an verschiedenen Orten 18 Kurse angeboten, jeweils sechs Stunden am Tag.

Sohaddat - Hoffnung für Flüchtlinge

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Arbeit mit zurückkehrenden Flüchtlingen. Jahrzehntelanger Krieg, Naturkatastrophen und akute Armut hatten Millionen

Afghanen aus ihrer Heimat vertrieben. Nach dem Sturz der Taliban kehrten viele voller Hoffnung aus Pakistan oder dem Iran zurück - und fühlen sich jetzt oft als Flüchtlinge im eigenen Land, entmutigt und ohne Perspektive. Die Jesuiten nehmen sich seit 2007 dieser Menschen an. In Sohaddat, einer Ruckkehrersiedlung nahe Herat, entstand eine Klinik, die wöchentlich 250 Patienten medizinische Grundversorgung bietet. Drei Selbsthilfegruppen für Frauen tragen dazu bei, dass ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird und sie eine aktivere Rolle in der örtlichen Gemeinschaft übernehmen. So haben zwei Gruppen Lebensmittelgeschäfte eröffnet, eine produziert Seife.



Im April 2009 nahm eine Schule den Unterricht auf, die mittlerweile von 180 Kindern und Jugendlichen besucht wird. Einige von ihnen haben bereits den Schritt an die Universität geschafft. Die 21-jahrigere Medizinstudentin Sahar träumt davon, einmal eine Klinik errichten zu können, in der auch die Armen eine Chance auf gute Behandlung haben. Die 20-jahrigere Nilab möchte Lehrerin werden oder in einer Hilfsorganisation mitarbeiten. Beide wünschen sich, ihre Ausbildung im Ausland zu vervollständigen, damit sie ihrem Land wirksamer helfen können. Sie hoffen dabei sehr auf die Hilfe der Jesuiten, deren Arbeit wir von Nürnberg aus über Spenden unterstützen.

Foto links:

Eine Frau in Bamiyan zeigt ihre Kartoffelernte. Dank der Watershed-Projekte sind die Erträge stark gestiegen.

Foto unten:

Mit Eifer und Begeisterung lernen die Mädchen in der kleinen Schule in Sohaddat.

Spendenkonto

Jesuitenmission
Liga Bank
IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82
BIC: GENO DEF1 M05
Stichwort: X57910 Afghanistan

Jesuitenmission
Königstraße 64 - 90402 Nürnberg
Telefon (0911) 23 46-160
www.jesuitenmission.de